

Franckesche Stiftungen zu Halle

Briefe

Bertram, Philipp Ernst

Gotha, 1755

VD18 90836642

Der 32. Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-212703](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-212703)



sprechen, und es wird mich aufrichtig erfreuen, wenn ich Ihnen bald zu einer höhern Beförderung meinen Glückwunsch abstaten kann. Ich bin.



Der 32. Brief.

Die Urtheile, meine liebste Doris, welche Sie in Dero lehrern Schreiben über einige neue Schriften fällen, haben mir versichert, daß Sie die Schönheiten und die Fehler derselben mit genauer Beurtheilung untersucht haben. Es ist mir sehr angenehm, daß Ihr Geschmack immer feiner wird, und Sie nicht einmal das Mittelmässige mehr ertragen mögen. Sie können dieses Lob für desto aufrichtiger halten, da ich Ihnen in diesem Stücke niemals oder doch am wenigsten geschmeichelt habe. Es sind dieses nicht die besten Lehrer, welche ihren Schülern zu früh ein noch nicht verdientes Lob geben. Ich hätte schon seit einiger Zeit Ihnen sagen sollen, daß sich Ihr Geschmack sehr verbessere; ich habe es aber durchaus nicht thun wollen, damit Sie nicht diejenige Schriften, welche Ihnen damals gefielen, zu Ihren künftigen Mustern annehmen mögten. Sie würden ohne Zweifel geglaubet haben, Ihr Geschmack wäre nunmehr gereinigt gnug, und Ihre

re



re Empfindungen wären feignug. Sie hatten aber beyde noch nicht denjenigen Grad erreicht, den ich wünschte, daß sie erlangen mögen. Wundern Sie Sich nicht anjeho über Sich selbst? In den ersten Zeiten unsers Umgangs hielten Sie es für unmöglich, daß Sie an wissigen Schriften und an gründlich und wohl ausgearbeiteten Werken Geschmack bekommen würden. Sie wendeten den Mangel des Unterrichts ein, oder wenn Sie Lust hatten schalkhaft zu seyn, so wollten Sie mir glaubend machen, es wären die Kräfte Ihres Geistes nicht hinlänglich dazu. Wenn ich Ihnen das erste eingestehen mußte, so konnte ich Ihnen in Ansehung des andern desto wenigern Beyfall geben. Ihr Geschmack, der sich so fein, so ädel und so ausgesucht in Ihrer ganzen Ankleidung, in Ihrem Betragen, und in der Einrichtung Dero Zimmer wies, machte mir die gewisseste Hoffnung, daß sich nach einer kurzen Anleitung die Kräfte Ihres Geistes auch in den Werken des Wises und des Verstandes auf das vortheilhafteste zeigen würden. Ich habe geglaubt, daß ich mit Ihnen auf eine besondere Art und stufenweis verfahren mußte. Ich legte Ihnen anfänglich Schriften vor, wo eine mittelmäßige Schönheit nur hin und wieder ausgestreuet war. Es war Ihnen leicht, diese Stellen zu bemerken und zu empfinden. Ich gieng bald



weiter, und schickte Ihnen Werke, von welchen man sagen kann, daß sie durchgehends in einem guten Geschmack und nach Regeln geschrieben sind. Auf diese Weise bin ich unvermerkt weiter gegangen, bis Ihnen anjese nur ein Hagedorn, ein Haller, ein Gellert, ein Creuz, ein Gleim gefallen können. Dieses sind die Muster, nach welchen Sie nunmehr alle diejenigen Schriften, so zu ihrer Classe gehören, beurtheilen müssen. Sie werden Sich freilich bey einer so scharfen Beurtheilung keinen grossen Büchervorrath verschaffen, da Sie kein Buch mehr unter Ihrer Sammlung sehen wollen, welches nicht in dem feinsten und gereinigtesten Geschmack geschrieben ist; und da Sie als ein Frauenzimmer nicht Ehrenthalber gezwungen sind, mit einem ansehnlichen Büchervorrath zu prahlen, so thun Sie nicht übel, daß Sie in jeder Art nur die besten haben wollen.

Es deucht mich, meine beste Doris, als wenn Sie mir zugleich ganz verdeckt den Vorwurf machen wollten, daß ich ihnen zu lange die schönsten Schriften vorgehalten hätte. Sie meinen also, ich hätte Ihnen z. E. in moralischen Gedichten gleich zu Anfang einen Haller zu lesen geben sollen. Es ist dieses, meine liebste Freundin, nicht ohne Ueberlegung geschehen. Sie hatten, da ich Ihnen den ersten Vorschlag that, die Kräfte Ihres Geistes bes-

set



fer, als auf das gewöhnliche Tändelwerk der Frauenzimmer anzuwenden, gar keine Neigung dazu. Sie waren auch noch weniger dahin zu bringen, daß Sie zuvor theoretische Betrachtungen gelesen hätten. Dieses schien Ihnen gar zu trocken zu seyn. Ich bin also gewiß überzeugt, Sie würden, da Sie ohne alle Regeln waren, und noch nichts Schönes gelesen hatten, den stark denkenden Haller gar bald weggeleget haben. Er würde Ihnen dunkel, unverständlich, und wie die Wörter alle heißen, womit Leute von schwachem Geist ihn benennet, geschienen haben. Diese Speisen waren Ihnen zu hart; es gehörten für Ihren Gaumen solche, welche weich und locker waren. Sie begehen bey dieser Beschuldigung einen Irrthum in der Zeit. Sie bilden Sich ein, Ihr Geschmack und Ihre Beurtheilung wäre bey dem Anfang so reif und so scharf gewesen, wie anjeko. Hätten Sie aber Regeln inne gehabt, so würde ich ihren Geschmack, den Sie von der Natur besaßen, und der nur in Ordnung gebracht zu werden nöthig hatte, nicht mit solchen Schriften aufgehalten haben, welche ich Ihnen bald bey Seite legen hieß. Ich hoffe, daß ich bey meiner Anleitung der Natur gefolget bin. Ich habe von Leichten angefangen, und bin bey dem, was unser Teutschland Vortrefliches und Schönes aufzuweisen hat, stehen geblieben.